

HamMERs FREuNde

und andere Objekte von Wolfgang Scherieble

Liebe Freunde der Literatur,
liebe Freunde der Kunst,

willkommen im Buchladen Die Zeitgenossen, wo wir heute die sechste Ausstellung eröffnen. Seit Oktober 2003 sechs Ausstellungen: wir sind ein bißchen stolz.

Wir freuen uns, Sie und Euch heute in der Strohstraße begrüßen zu dürfen, zur Ausstellung mit dem Titel "Hammers Freunde" - der Titel stammt vom Buchhändler Bert Heim – zur Ausstellung von Objekten von Wolfgang Scherieble.

Ich freue mich, heute eine kurze Einführung in Leben und Werk des Künstlers geben zu dürfen – nach langem Hin und Her wurde ich autorisiert – und Ihr dürft sicher sein, es wird keine Lobhudelei sondern eher ein Kramen im Nähkästchen. Für die etwas Fremderen unter den heutigen Gästen sei explizit die Befangenheit der Rednerin erwähnt: Es gibt familiäre Bande...

... was mich nicht disqualifizieren sollte, hier den Hammer zu schwingen. So wie Wolfgang Scherieble, der hier Hammers Freunde versammelt, eine Sammlung skurriler Werkzeuge, die er so findet, zusammenerfindet, zusammenlügt, zusammenstellt, zusammenbastelt – Werkzeuge, die sinnvoll-sinnlos zur Veränderung der vorgefundenen Welt dienen sollen, die in verschiedenen Arbeitsbereichen und Lebenswelten ihre Anwendung finden könnten.

Ein Werkzeug wird dann gebraucht, wenn die Hand des Handwerkers nicht ausreicht. Wenn die Fingerspitze zu dick ist, braucht man eine Pinzette, wenn sie zu stumpf ist, braucht man einen Bohrer, wenn das Werkstück zu heiß ist, nimmt man die Zange, um sich nicht die Finger zu verbrennen und wenn der Daumendruck - wie in den meisten Fällen - nicht ausreicht, nimmt man den Hammer um den Nagel in die Wand zu drücken und schont den Daumen...

... und wer sich nicht die Hand schmutzig machen will, der nehme den "Watschengeber", um sein Gegenüber zu ohrfeigen, vielleicht nachdem er ihm mit dem "Aufmerksamkeitspiekser" auf die Schulter gestupft hat. Sollte man sich Gedanken darüber machen, in welchem Umfeld ein solcher "Watschengeber" nebst "Aufmerksamkeitspiekser" einsetzbar wäre, so ließen sich über ein professionell-pädagogisches, ein kassenschlangen-konsumatorisches bis hin zum anbandel-spielerischen vielfältige Einsatzmöglichkeiten anführen, denn wer sagt denn, dass aus dem Watschengeber nicht auch ein Wangentätschler werden kann? Und wer hätte nicht hin und wieder schon ganz dringend einen Aufmerksamkeitspiekser gebraucht?

Auch die eher dem Küchenbereich zuzuordnenden Werkzeuge, die dort über dem Kassenbereich angeordnet sind, muten zunächst martialisch an. Doch sind sie natürlich ungeheuer praktisch. Ich möchte nur auf das "löchernde Wellholz" verweisen, das im nu die notwendigen Löcher in den Mürbeteig eindrückt: im Holzumdrehen, sozusagen.

Nicht bei jedem dieser Werkzeuge lässt sich so schnell und einfach auf die Verwendbarkeit schließen – aber Hand auf's Herz, wer hat, als er das erste mal einen Franzosen oder Engländer sah, gewußt, was damit anzufangen ist? Werkzeuge leben in ihrer eigenen Welt, ihre Funktion erschließt sich erst so richtig im Umgang damit. Deshalb sind diese Werkzeuge auch nicht fest angeschraubt, sondern jedes einzelne ist so in seinem Kästchen angebracht,

dass es herausnehmbar und nach Verwendung wieder aufräumbar ist. Ordnung muss sein, in der Werkstatt.

Zugegeben: ziemlich dada das. Wer da nicht dada denkt, der denkt nie dada. Aber wieso denkt einer dada, der an der Frauenkirche angefangen hat? Mit dem Steinmetzhammer. Der Steinmetzhammer heißt "Fäustel", und den nahm Wolfgang Scherieble 1969 in die Hand, als er seine Lehre an der Frauenkirche in Esslingen begann. Gothik, Maßwerk, Wasserspeier. Eins seiner Lehrstücke ziert die Südfassade der Frauenkirche, ein steinerner Hund, gehauen in endlosen Lehrlingsstunden zwischen Rauchpausen und Vesperholen. Die Frauenkirche an der Ringstraße, der Buchladen in der Strohstraße: weit gekommen, könnte man sagen. Aber das war kein direkter Weg, eher dreimal über Los:

Meisterprüfung Steinmetz in Freiburg, Studium Bildhauerei in Stuttgart – Kunstakademie bei Alfred Hrdlicka.

Dann Theater. Jahrelang.

Wolfgang spielt und baut Bühnenbilder. Und plötzlich kommt das Stück, das in die Kunst zurückführt: Dada ist das Thema, Zürich 1916. Wolfgang spielt die Rolle des Marcel Janco und findet zurück zur bildnerischen Arbeit, zur Kunst-Kiste, zur bildnerisch-spielerischen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Und so sind hier auch die "anderen Objekte" als kleine Ausschnitte aus der Welt, als kleine Welten, zu sehen. Bühnen des Lebens, deren Dimension durch die kleinen Figuren, die den Maßstab liefern, ins Unermessliche gesteigert werden. Die Protese, die den Stift zum Schreiben führt, wird zum Monument. Das Hammer-und-Sichel-Monument (im Schaufenster) verschwindet unter der proletarischen Geschichtspatina. Kiste zu.

...

Die hier ausgestellten Arbeiten laden ein zum Entdecken, Wolfgang Scherieble lädt ein zum Gespräch über seine Arbeiten, der Buchladen lädt ein zu Wein und Häppchen, das Sparschwein lädt ein zum Obulus und wir wünschen uns und Euch noch einen schönen Abend.

Gaby Burckhardt
11. Mai 2004